



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

1. Artickel. Wie viel an dieser geistlichen Übung gelegen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48022](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48022)

gen anstelle als wan man sterben solte / alles thue was man sonst zu thun pflegt/wan man warhafftig sterben muß; damit du/wan es darzu kommen desto besser zum Sterben bereit gefunden werdest.

Der Erste Artikel.

Wie viel an dieser Geisslichen
Übung gelegen sey.

Wie viel hieran gelegen sey wirstu klarsich erkennen/wan du funff Stück/auff welche ich diese geistliche Übung gleichsam bawen / ansehen und fleißig bedencken willst; hiervon hab ich zum Theil etwas in dem ersten Theil/ Cap. 6. Art. 1. und im 3. Theil/ Cap. 2. geredt.

Das erste ist. Das du in einem auß den zwölf Monaten des Jahrs sicherlich sterben wirst : dan dieweil dein Leben auß gewisse Jahr gesetzt das Jahr auß gewisse Monat/ der Monat auß gewisse Wochen die Woche auß gewisse Tag / die Tag auß gewisse Stund die Stund auß gewisse Augenblick gestellet seynd; also ist es auch gewis/das du in einem Jahr / in einer Wochen / Tag/ Stund und Augenblick sterben wirst.

Das andere ist. Das gleich wie das Jahr/ die Wochen/ die Tag/ die Stund/ und der Augenblick deines Absterbens ungewis seynd/ also ist auch der Monat ungewis; dan niemand kan denselben ohne besondere Offenbarung Gottes/ noch auß dem Gestirn/ noch durch die Planeten lesen/ noch durch andere natürliche und menschliche Mittel wissen; dieweil er allein Gott bekant/ wie bey Job am 3. Cap. sthet. Numerus mensium ejus apud te est, &c. Die Zahl der Monaten ist bey Gott. Zu dem / so hat Gott von Ewigkeit her einem jedwedern seine gewisse Zahl in dieser Welt zu leben bestimmt/

wie der H. Paulus sagt Actum 17. ja demassen solche Zeit befestiget / das gleich man nit darüber / also kan man auch nit länger oder darunder leben. Daher Job cap. 14. Constituti terminos ejus. qui poterit non poterit. Du hast ihm seine gewisse Zeit verordnet / so niemand überschreiten kan. Desgleichen hat Christus vielmahl im Evangelio gesagt das wir weder den Tag noch die Stund unseres Todts wissen können. Matth. 25. welches nit weniger von dem Monat zu verstehen. In welchem fall ich mich nit wenig von der Göttliche weisheit zu verwundern hab; das er uns die zeit / und stund unsers Todes wollen verbergen : auff das wir nit unsernem guten Stand leben / und allzeit zum Todt bereit wären/er komme/wan er will. Darauf der H. Augustinus spricht: Ultimus dies, ut observeret omnia dies. Dieser letzter Tag/ wie auch der Monat/ ist unbekant / auff das wir alle Tag sein gegenwärtig wären. Der H. Lehrer Gregorius sagt weiters; Gott unser Erschaffer hat verordnet und gewolt das uns unser letzter Tag (oder Monat) unbekant und ungewis sey; damit wir in dieser Unwissenheit glücken und dafür halten sollen das er uns alle Tag vor der Thür stehe; und das ein jedwedern umb so viel frommer und eysriger in seinem Leben handle / je weniger er die Zeit noch in welcher ihn Gott von dieser Welt ruffen wird.

Ich kan allhie nit umbgehen oder unterlassen/von der grossen Narzerey / Verblendung / und Verstockung der jenigen zu re-

den / welche sich vermessentlich untersehen / und dafür aufgeben / als wan sie auß den Planeten und andern Gestirn / und Lauff des Himmels die Monat / die Zeit / und gewisse Jahr / welche einer oder der ander auff dieser Welt zu leben hat / vorsagen könten; ja so weit kommen / daß sie auch den Tag für gewis sagen dörfen. Ich hab niemahl zu solchen Leuthen / wie auch mit weniger zu denen / welche an solche Thorheit und Träumerey glauben / Lust oder Stern gehabt.

Der Heydnische weltweise Seneca sagt auß natürlicher Vernunft / daß es eine groffe Nartheit und Unwisß sey / daß einer ihm Jahr und Zeit zu leben versprechen wölle / da er doch nit versichert / was Morgen geschehen wird. Der H. Apostel Jacobus beklagt sich über die jenigen / welche als wan sie ihres Gutthabens gänglich versichert wären / sey und ungezweiffelt sagen : wir wollen heut oder morgen in diese oder iene Statt verreisen / daselbst ein Jahr verbleiben / und Gewerbschafft treiben; da sie doch nit wissen können / was morgen gehen werde. Der Sohn Gottes die Wahrheit selbstens versichert uns / daß wir weder den Tag / noch die Stund unsers Todts wissen können. Der Weiseman schreyet uns zu / daß kein Mensch das End seines Lebens wisse; sondern daß er / gleich wie der Fisch mit dem Angel gefangen wird / gleicher Gestalt vom Tode überfallen werde / wan er am wenigsten daran gedencket. Allem diesem ungeachtet / kommen die Planeten-Leser / und Horoscopisten / wie man sie nemet / auffgezogen und wollen dem obgemelten Wort Gottes zu wider / ja gar zu trug die Leuth weiß machen / daß sie wissen können / wie lang daß einer oder der andere leben werde / und daß man solches für gewis halten und glauben solle. Neben dem so seynd die Menschen dermassen narisch und thorächig / daß sie ihnen anhangen / und ih-

R. P. Sulfren, 2. Bund.

ren Worten viel mehr glauben / als den unfehlbaren Worten der heiligen Göttlichen Schrift / welche uns versichert / daß solches niemand wissen könne. Item / daß sie einen Gefallen hieran haben / solchem Lügenweckern zu hören / und denselben / die sie verkaufften / gut Geld geben. Es ist sehr zu besorgen / daß solche Leuth eines erbärmlichen Todts sterben / und daß sie sich zur Zeit / welche ihnen die Planeten-Leser vorge sagt / heftlich betrogen finden. Also daß man wohl von ihnen sagen könne / was der H. Gregorius von einem erzehlet / welcher sehr viel auff seine Träume hielte / und dieselbe unfehlbar zu seyn vermerete. Dan der lädige Teuffel ließ ihn im Traum sehen / als wan er lange Zeit und viel Jahr leben würde; darauff er groß Giehl versamlete / und groffe Reichthumb zusammen brachte; aber er starb bald darnach des gähnen Todts / und mögte seiner Güter nicht genieffen. Deswegen will ich dich / mein frommer Christ gebetten haben / daß du dich bey der Evangelischen Wahrheit haltest / welche lehret / daß dir der Monat / und die Zeit / in welcher du sterben wirst / verborgen; daß Gott allein solche Zeit wisse / und auß gerechten heimlichen Ursachen gewölt / daß du denselben nit wissen soltest. Begehre nicht zu wissen / was ihm Gott vorbehalten / und dir zu wissen verbotten. Sag viel mehr mit dem König David: In manibus tuis sortes meae, &c. Psal. 33. Die Zeit und die Tag meines Lebens seynd in deinen Händen.

Das dritte ist Daß du niemahl zu viel an deinen Tode gedencen / noch dich zu fleißig darzu bereiten mögest; dieweil so viel an demselben gelegen ist : dan Gott will / daß der Mensch in dem Stand gerichtet werde / in welchem er sich / in dem Augenblick seines Absterbens befinden wird: wan ihm der Tode im Stand der Gnaden antreffen thut / als dan

ccc

wird

stären

I.

II

wird das Urtheil zur ewigen Glory und Seligkeit über ihn gesprochen werden; so er ihn aber in einer Todtsünd ergreiffet / alsdan wird er durch das gerechte Urtheil zur Hölle und ewigen Qual verdammet werden. Dieweil nun im Augenblick deines Absterbens das Urtheil zur Ewigkeit in die Hölle / oder zum Himmel über dich ergehen wird / so ist es unmöglich / (wofern du nun verstehst was die Ewigkeit auff sich habe) daß dir etwas anders / es sey wie es wölle / mehr und tieffer zu Herken gehen solte / nicht darumb / daß du das Leben / deine Güter / und alles was dir in diesem Leben lieb / verlassen müßest; sondern dieweil dir die Ewigkeit darauff steht. 1. Es ist von Gott verordnet und beschlossen / wie der H. Paulus schreibt / daß alle Menschen einmahl sterben müssen / und nach dem Tode gerichtet werden. Auf welchen Worten / wie auch anderstwo gesagt / wir zu sehen / daß der Todt und das Gericht gleich auff einander folgen. 2. Gleich wie die Engel stracks auff ihren Fall gerichtet / also wird auch zwischen dem Todt und Urtheil des Menschen kein Augenblick seyn: Dan wie der H. Anselmus sagt: So widerfahret dem Menschen gleich auff seinen Todt / was den Englen den Augenblick / oder die Zeit ihres freyen Willens / (ehe und zuvor ihnen derselbe freyer Will zur ewigen himlischen Glory von Gott befestigt würde) verordnet und bestimmt; und so bald solcher Augenblick oder Zeit verlossen / alle mit einander ihr Urtheil zur Ewigkeit bekommen: dem Stand gemäß / in welchem sie befunden wurden / die gute Engel zu der Ewigkeit / zu der Glory und Freude / dieweil sie sich im Stand der Gnaden befunden; die böse Engel aber zur ewigen Verdammnis / dieweil sie in der Todtsünd / und im Stand der Ungnad sich befunden: eben also hat Gott dem Menschen seine gewisse

Zeit allhie auff Erden zu leben bestimmt / und zuvor er zum andern Leben kommen bringet / zugleich mit ihr das Urtheil über die Menschen. 3. Gleich wie es der Brauch ist / daß man die gute Soldaten am Ende des Streits belohnet / und die untüchtige strafet; also werden die Menschen / so gleich den Soldaten in diesem Leben streiten / nach ihrem Todt auffhören zu streiten / zur Zeit / nach ihren Verdiensten belohnet / oder gestrafft werden. 4. Gleich wie die Engel des menschlichen Geschlechts an dem Augenblick / an welchem Christus am Creutz verschied / bestehen thäte; also daß derselbe eher noch langsamer erlöset würde / als Gott durch seine ewige Fürsichtigkeit wölle / daß der letzte Ausspruch zur Ewigkeit an dem Augenblick stünde / in welchem der Mensch auß diesem Leben scheidet: man er ein Kind des ewigen Lebens; sinde er in der Sünd und Ungnad / alsdan ewiglich verdammet. Alle obgenante Engel bedeckte mit ganzem Gleis / damit der Mensch wohl zu Herken gehe / wie weil das dem Todt gelegen / auch damit du durch dieses Bedecken einen Lust und Verlangen bekommest / Mittel und Weg zu bereiten / dich wohl zum Todt zu bereiten. Das Gleis und Sorg dich zum Todt zu bereiten wird gar sehr befürdern was ich wenig ger im ersten Theil Cap. 6. vorgehen gesagt / daß man mehr mit als einmal sterben könne / und daß nach demselben der Stand zu welchem du verurtheilet wirst / nicht könne verändert werden. Deswegen alle deine geistliche Übungen / alle deine Sündenschaafft / alle Tag und Stunde deines Lebens dahin / damit du dein Leben abschliessest.

Das vierte ist / daß man oftmahl

geacht/das man in der Wahrheit selbst nur einmahl sterben könne) in Gedanken und geistlicher Weis/ durch eine innerliche Einbildung sterbe / sich lasse angehen als wan man stirbe, eben dasselbe thue/ was man in der Stund des Absterbens zu thun begehret. Hieher gehört 1. (welches so wohl die Heiden als die Christen für gut erkennen) das man einen jedwedern Tag für den letzten halte/wie ich im ersten Theil am 6. Cap. Art. 2. gesagt habe. 2. Gleich wie unser Heyland/ ob er wohl nur einmahl am Creutz warhafftig gestorben / dennoch durch eine stätige Einbildung des Todts (welcher ihm die 33. Jahr lang seines Lebens/wie auß seinem Gespräch und Worten / mit welchen er seine Jünger anredete/gnugsam offenbahr / und vor Augen schwebte/ und machte das er innerlich im Gemüth oft und vielmahl sterben thäte/ stätig gleichsam an das gedachte/ was ihm widerfahren solte/ und zu allem dem bereitete/was ihm in seinem wahren Todt begeben werde. Also sollstu desgleichen mit deinem grossen Nutz thun/ und hundertmal in deinen Gedanken und Gemüth sterben/ ungeachtet / das du nur einmahl dem Leib nach sterben wirst. 3. Der vorgesehene streich/ wie man zu sagen pflegt/ thut mit so wehe als der unversehene/ der Streich des Todts wird dir mit so wehe thun/ wan du oft dar angedenckst/ und denselben von weitem kommen siehest. Es kommet einem nicht schwär an ein Handwerk zu treiben/ darin er vorhin wohl geübt ist. Der Todt wird dir nit viel zu wider kynn/ wan du dich in der Weis/ zu sterben übest. Die jenige/ welche nach dem Ringlein rennen / pflegen mit ihren Pferden oft auff dem Ringel-Platz auff und ab zu rennen/ damit wan ihre Pferd auff solche Weis wohl abgerichtet/ und an den Kenplatz gewöhnet/ endlich das Ringlein und den Sieg darvon tragen. Kenne in deinem Gemüth und We-

danken den Kenplatz des Todts auff und ab / so wirstu in die Gewohnheit kommen/ und geringe Beschwärnus haben/ wan du warhafftig in der That und nit in Gedanken den Weg des Todts lauffen must. 4. Viel werde von dem gähenden und unversehene Todt angefallen / also das sie nichts überall von den Sachen thun können/ welche man zur Zeit des Todts zu thun pflegt. Viel andere/ ob sie wohl nicht unversehens sterben/ so werden sie doch durch eine Unsinigkeit oder Qual eines hitzigen brennenden Fiebers / oder Schlaffsucht/ oder endlich durch die gröfse der Schmerzen dermassen verhindert/ das sie weder an sich selbst/ noch an die Vereitigung des Todts gedencken mögen/ und sich mit den H. H. Sacramenten versehen lassen/ ohne das sie recht wissen was sie thun. Ist es dar nit nutz und rathsam / das man bey guter Gesundheit alles thue/ was man zur Zeit seiner Kranckheit / und seines Todts thun wolte? und Gott alles/ damit man sich zum Todt zu bereiten pflegt/ auffopffern / in dem das man gesund und wohl auff ist? mit begehren / das er solches für den künfftigen Todt annehmen / und einen steiffen Fürsatz verleyhe wolle in tödtlicher Kranckheit alles/ woferner seine Götliche Stärke und Krafft an Leib und Seel geben werde/ zu wider hole. Wer will nun sagen / das einem solches in seinen Todtsnöthen nit einen grossen Trost bringen werde? Wan man etwan vor dem Volck ein öffentliches Spiel oder vor einem grossen Herrn eine Red halten/ nit das Wort thun soll/ oder auch seine erste Mess lesen als dan pflegt man sich zuvor oft darin zu üben/ damit man nachmahln desto geringere Beschwärnus habe. Warumb soll man sich dan nit mit allem Gleis/ zum Todt bereiten? an welchem so viel gelegen / bey welchem so grosser Verlust und Schade zu besorge? und in Gedanken oder im Gemüth oft und viel-

utären

I.

II

mahl sterben? 6. Viel Leuth findet man/welche so grob und ungeschickt/das sie so gar nit wissen/was man thun solle/damit man wohl sterbe. Zu dem begibt sichs vielmahl/das sie auff ihrem Todtbethlein keinen haben/welcher sie underrichten/und ihnen sagen könne/was vonnöthen/damit man wohl und heilig sterbe. Ist es dan nicht rathsam/das man einen in allen diesen Sachen underweise / so langer gesundt und starck ist? und durch offit widerholte Übungen in allen Sachen abrichte/so einem in seinem Abscheid von dieser Welt vonnöthen seyn werden / dergestalt/das einer in solchem Fall/und in solcher Noth ihm selbstn helfen möge? wosern das ihm sonst keiner zugegen / der ihm in einer so wichtigen Sachen beystehen könne? Der H. Lehrer Hieronymus in cap. 3. Eccles besklagt sich sehr / das man so wenig auff die Christliche Lehr achtete / das ein jedweder vermeynete/dieselbe von ihm selbstn ohn einigen Meister und Hülff der andern zu lehren. Gleicher Gestalt hätte ich mich wohl zu beklagen/wan ich sehe/das man mit so grosser Sorg/ Gleis/ und Ernst lehrnet zu tanzen/ zu schreiben/ auff Seiten zu spielen/ Latein zu reden / und viel andere dergleichen mehr/und hierzu die allerbeste und geschickteste Meister suchet / ja so gar groß Gelt angewendet; aber so wenig gefunden werden/welche in dieser allernothwendigsten und nützlichsten Kunst wohl zu sterben wollen underweisen seyn/welche sich nie besser lehrnet/ als wan man offit daran gedencet / und sich in Gedanken oder innerlich in seinem Gemüth haltet oder ansetzet / als wan man sterben müste.

Das 5. ist. Ob man sich wohl in einer so heylsamen Andacht und Werck nit gnugsam üben/oder dieselbe gnugsam widerholen möge; und das man seine Zeit besser nit anwenden möge / als das man sich hier in übe/

und zum Todt bereite. Ja das es sehr dienlich/sich alle Tag darin üben; dannoch solt ich mich mit dem begnügen / das du nach meinem Rath alle Morgen und Abends allein des Todts erinnerest / und alle Wochen am Montag dir denselben vor Augen stellst/wie ich in 3. Theil 2. Capit. gebot habe; und das man alle Monat einen Tag in die Hand nehme / an welchem man sich nit nar und ernstlich zum Todt bereite; sondern im folgenden Artickel sagen will. Hierzu meines erachtens der Montag mitten in Monat am dienlichsten seyn. Würde aber verhindert/dan nimmb einen andern Tag nachdem dirs gelegen ist.

Der 2. Artickel.

Was man für eine Welt Gestalt halten soll in der natürlichen Bereitung zum Tode?

Die Wichtigkeit dieses Handels erfordert/ das du am selben Tag/ an welchem du diese Bereitung anstellst/ eingetragener und einsamer seyest/ und dich weder Gemein und Gesellschaft der andern mit als je möglich/ enthaltest. Dieses sollst du nit schwarz ankommen lassen. dan mancher Personen der massen grosse Sorg haben ihre leibliche Gesundheit/das sie alle Argeneyen einnehmen/ und zur selbigen sich gleichsam einschließen / und von niemand sehen lassen / warumb sollst du frommer Christ / der du in deine Gesundheit sorgest/ am selben Tag/ an welchem du ein so heylsames und wichtiges Geschäft deiner Seelen underhanden hast/ dergleichen thun? Willst du/das man dir werffe / was Christus vorzeiten den Jüden verwies? das die Kinder dieser Welt